

Fit for Finance: Finanzielle Handlungsfähigkeit von Berufslernenden

Ein Leitfaden für die Gestaltung von Lernangeboten im Allgemeinbildenden Unterricht an Berufsfachschulen

1 Zum Hintergrund des Projekts „Fit for Finance“

Der Fähigkeit, mit Geld- und Finanzthemen adäquat umzugehen, wird in der öffentlichen Diskussion mit Schlagworten wie finanzielle Allgemeinbildung, Financial Literacy oder Finanzkompetenz ein hoher Stellenwert beigemessen. Geld- und finanzbezogene Problem- und Aufgabenstellungen betreffen zunehmend nicht nur Personen, die beruflich im Finanzwesen tätig sind, sondern nehmen im Alltag aller Menschen eine immer grössere Bedeutung ein. Neben den Erschütterungen der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise sowie der jüngsten Schuldenkrise in Europa wird der Bedeutungszuwachs dieser Thematik auf das Zusammenwirken einer Reihe von gesellschaftlichen Entwicklungen, wie beispielsweise den demographischen Wandel, dem veränderten Konsum- und Verschuldungsgewohnheiten oder dem drohenden Rückzug des Staates aus den sozialen Sicherungssystemen zurückgeführt. Daraus lässt sich ein Bedarf an mehr Eigeninitiative bei der Absicherung der Lebensrisiken und der Altersvorsorge ableiten. Die geforderte Eigeninitiative wird dabei durch den Umstand erschwert, dass die Finanzdienstleistungen, die zur möglichen Deckung dieses Bedarfs beitragen sollten – nicht nur für Laien – immer unverständlicher und undurchsichtiger werden.

Die finanzielle Allgemeinbildung ist aufgrund dieser aktuellen Entwicklungen eine zentrale Thematik für Berufsfachschulen. Berufslernende stehen aufgrund ihres Ausbildungslohnes an der Schwelle zur finanziellen Autonomie. Sie sind daher unmittelbar mit der Notwendigkeit konfrontiert, mit ihren finanziellen Mitteln sowie weiteren finanzbezogenen Fragestellungen kompetent umzugehen. Gleichzeitig sind die Versuchungen für Jugendliche und junge Erwachsene besonders gross, etwa in Form von indirekten Konsumentenkrediten wie z.B. Überzugslimiten von Bankomatkarten oder Ratenkäufen. Dieses Problem wird dadurch verstärkt, dass Heranwachsende in ihrem sozialen Umfeld nicht immer adäquate Unterstützung in finanziellen Angelegenheiten erfahren. Ein Blick in aktuelle Statistiken des Bundesamts für Statistik zur Verschuldung und zum Konsumverhalten von Jugendlichen in der Schweiz zeigt, dass der Übergang in die finanzielle Selbständigkeit nicht immer zufriedenstellend gelingt.

In den Lehrplänen der Berufsfachschulen ist finanzielle Allgemeinbildung vor allem im Allgemeinbildenden Unterricht (ABU) integriert, wenn auch nicht unbedingt unter diesem Begriff. Darüber hinaus existieren zahlreiche, in der Regel kostenlose Lehrmittel, die von verschiedenen Akteuren (z.B. Nationalbank, Finanzbranche, Schuldenberatungen) zur Verfügung gestellt werden. Was jedoch fehlt, ist ein theoretisch (d.h. fachwissenschaftlich und fachdidaktisch) sowie empirisch fundiertes didaktisches Gesamtkonzept, welches bestehende Angebote integriert und die kognitiven und motivationalen Ausgangslagen der in sich sehr heterogenen Zielgruppe der Berufslernenden berücksichtigt.

An dieser Stelle setzte das Projekt „Fit for Finance“ an. „Fit for Finance“ verfolgte das Ziel, in enger Zusammenarbeit mit Lehrpersonen ein auf Lernende an Berufsfachschulen abgestimmtes Konzept zur Förderung von finanzieller Allgemeinbildung zu entwickeln. Ein daraus entstandenes Produkt stellt der vorliegende Leitfaden für (ABU-)Lehrpersonen an Berufsfachschulen dar. Auf Basis eines wirtschaftsdidaktisch begründeten, ganzheitlichen Ansatzes von finanzieller Allgemeinbildung wurden zusammen mit einem vierköpfigen Lehrpersonenteam exemplarische Lehr-Lernsequenzen zur Förderung von finanzieller Allgemeinbildung entwickelt, erprobt und evaluiert.

Im vorliegenden Leitfaden möchten wir unsere Erfahrungen im Projekt „Fit for Finance“ zusammenfassend darstellen und in knapper Form einem breiten Publikum zugänglich machen.¹ Der Leitfaden richtet sich vor allem an Lehrkräfte des Allgemeinbildenden Unterrichts an Berufsfachschulen jedoch auch an Ausbilderinnen und Ausbilder im Betrieb sowie an all jene, die in formalen und informellen Lernkontexten (z.B. freie Jugendarbeit) mit der hier betrachteten Zielgruppe arbeiten. Er soll diese Personen bei der Gestaltung und Umsetzung effektiver Lernangebote im Bereich der finanziellen Allgemeinbildung unterstützen und wertvolle Inputs für den Unterricht liefern. Zu diesem Zweck werden wir im Folgenden zunächst das didaktische Konzept von „Fit for Finance“ skizzieren. Im Sinne von „Do’s“ und „Dont’s“ werden wir dann konkrete Empfehlungen für die Gestaltung konzeptgemässer Lernangebote geben und abschliessend auf mögliche Stolpersteine in diesem Kontext hinweisen.

2 Das didaktische Konzept von „Fit for Finance“

Dem Projekt „Fit for Finance“ liegen bildungs- und kompetenztheoretische sowie entwicklungs- und lernpsychologische Basisannahmen zugrunde.²

In Bezug auf die *didaktisch-curriculare Gestaltung* der finanziellen Allgemeinbildung lassen sich diese Annahmen wie folgt skizzieren:

- Geld- und finanzbezogene Themenstellungen können als so genannte *epochaltypische Schlüsselprobleme* angesehen werden. Es handelt sich dabei um für eine bestimmte Zeitperiode zentrale Strukturprobleme, die jeden Einzelnen betreffen und zugleich gesamtgesellschaftlicher bzw. oftmals sogar übernationaler oder weltumspannender Natur sind. Bezogen auf finanzielle Allgemeinbildung bedeutet dies, dass diese sich nicht auf eine enge Auffassung von Financial Literacy im Sinne individuellen Finanzentscheidungen beschränken darf, sondern auch thematisieren sollte, wie diese Entscheidungen in den weiteren gesamtwirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontext eingebettet sind.
- Die Fähigkeit, mit Geld- und Finanzthemen adäquat umzugehen, lässt sich als *Entwicklungsaufgabe* auffassen, die je nach Lebensabschnitt eine andere Ausprägung aufweist. Eine solche Entwicklungsaufgabe umfasst neben der kognitiven Dimension stets auch emotionale, motivationale und wertbezogene Aspekte.
- Wir gehen ferner davon aus, dass sich die für das Verständnis und die Bewältigung von epochaltypischen Schlüsselproblemen bzw. von Entwicklungsaufgaben erforderlichen mentalen Strukturen als *Kompetenz* (d.h. als Befähigung zur Bewältigung einer bestimmten Aufgabengruppe) modellieren lassen.

Vor dem Hintergrund dieser Annahmen vertreten wir die Ansicht, dass finanzielle Allgemeinbildung Berufslernende bei der Entwicklung von finanzieller Handlungsfähigkeit unterstützen sollte. Hierunter verstehen wir ein Handlungspotential, welches sie befähigt (a) individuelle Finanzentscheidungen adäquat zu planen, umzusetzen und zu kontrollieren, sowie (b) diese Entscheidungen in den weiteren Kontext des Finanz-, Wirtschafts- und Gesellschaftssystems einzubetten bzw. kritisch zu reflektieren und zu beurteilen. Dieses Potential beruht auf der Aktivierung und dem Zusammenwirken psychischer Dispositionen (insb. Wissen, Können, Motivationen, Emotionen, Einstellungen, Werthaltungen).

¹ Für eine ausführlichere Darstellung des Projektes „Fit for Finance“ vgl.: Aprea, C., Leumann, S. & Gerber, C. (2014). Status quo der finanziellen Allgemeinbildung an schweizerischen Berufsfachschulen. Folio 3, 40-41. / Aprea, C. & Leumann, S. (2014). Finanzielle Allgemeinbildung bei Berufslernenden. Soziale Sicherheit 1/2014, 22-24. / Gerber, C., Aprea, C. & Leumann, S. (2013). Förderung der Financial Literacy von Berufslernenden - Fit for Finance. Folio 138(5), 21-22.

² Vgl. hierzu ausführlich: Aprea, C. (2014). Finanzielle Allgemeinbildung: Entwurf einer bildungstheoretisch verankerten Konzeptualisierung. Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften 5(2), 68-89.

In Bezug auf die *didaktisch-methodische Gestaltung* von Lehr-Lernarrangements zur Unterstützung von finanzieller Handlungsfähigkeit greifen wir auf Ansätze des situierten Lernens zurück. Diesen Ansätzen zufolge sollten Lehr-Lernarrangements vor allem die folgenden Merkmale aufweisen:

- Subjektive Betroffenheit sichtbar und fühlbar machen, insbesondere beim Einstieg in das Lehr-Lernarrangement.
- Authentische, lebensnahe Lernaufgaben zum Aufbau von handlungswirksamen Wissen und Können bereitstellen.
- Reflexion vor allem über verhaltenswirksame Faktoren wie eigene Werte, Emotionen etc. anregen.
- Anregung des Austauschs zwischen den Lernenden sowie Transfer in den Alltag unterstützen.

3 Do's: Empfehlungen für die Gestaltung von Lernangeboten im Bereich der finanziellen Allgemeinbildung

In den nachfolgenden Überlegungen sollen Hinweise zu den ‚neuralgischen‘ Phasen im Unterrichtsverlauf aufgezeigt werden, welche die Lehrpersonen dabei unterstützen sollen, die oben dargelegten konzeptuellen Überlegungen in konkrete Lernangebote für Berufslernende umzusetzen.³

Planung und Vorbereitung der Lernangebote

Folgende Fragen sollen bei der Planung und Vorbereitung der Lernangebote situativ geklärt werden:

(1) Was wissen meine Lernenden schon?

- Lernstandserhebung durchführen, Vorwissen der Lernenden sichern
- Bei Bedarf zusätzlich kurzer Textauftrag zur Aktivierung der Thematik (Aktualität/Betroffenheit) einsetzen

(2) Welche Ereignisse in der näheren Umwelt der Lernenden, in Wirtschaft und Gesellschaft eignen sich, um die Affinität der Lernenden für die Thematik schon im Vorfeld zu steigern?

- Medienberichte über solche Ereignisse gemeinsam lesen, diskutieren und einordnen (Lebens- und Arbeitswelt der Lernenden berücksichtigen)
- Konkrete Erlebnisse der Lernenden berücksichtigen

(3) Habe ich passende Unterrichtsmaterialien auf meine Lernenden abgestimmt und umsichtig didaktisiert?

- Weniger ist mehr! Kurze, gut vorbereitete Inputs vs. umfangreiche Dokumentationen/Medienerzeugnisse
- Eigene Wahrnehmung der Themen überprüfen: Austausch im Vorfeld mit einzelnen Lernenden, mit Kolleginnen/Kollegen oder wenn möglich mit Fachexperten (Wie ist die Situation im Umfeld der Lernenden, was sind die aktuellsten Erkenntnisse der Experten, wer hat an meiner Schule einschlägige Unterrichtserfahrung?).

³ Weitere Konkretisierungen des oben dargelegten Konzepts finden sich in Form von ausgearbeiteten Unterrichtsbeispielen unter <http://www.fitforfinance.ch>, Rubrik „Informationen/Downloads“

Umsetzung der Lernangebote

a) Einstieg

Folgende Instrumente/Unterrichtsaktivitäten können den emotionalen und kognitiven Einstieg ins Thema erleichtern:

(1) Lernende suchen Musikstücke und Liedtexte zum Thema Geld

Beispiele (nicht abschliessend):

- Rumpelstilz - Kiosk: <http://www.youtube.com/watch?v=VHF6ZOel8Xc>
- Bligg - Money: <http://www.youtube.com/watch?v=YhEK0NO7we4>
- Will Smith – Miami: <http://www.youtube.com/watch?v=1wiYBM0Sgfw>
- Kay One – Style und das Geld: <http://www.youtube.com/watch?v=HamWBUDmMnk>
- Pink Floyd - Money: <http://www.youtube.com/watch?v=ZwU8QeW4ofU>
- Die Prinzen – Ich wär so gerne Millionär: <https://www.youtube.com/watch?v=VAKVsHjmKY4>

(2) Rap zum Thema Geld erstellen (je nach Fähigkeiten der Lernenden nur Texte, evtl. sind sogar eigene Songs möglich).

(3) Ausgaben des letzten Monats auflisten und ordnen nach „unverzichtbar“, „ziemlich wichtig“ und „unnötig“

(4) Lohn und meine dafür geleistete Arbeitsstunden auflisten an Wandtafel

(5) Konsumziele auflisten und nach Priorität bewerten

(6) Frage „Was bedeutet mir Geld?“

(7) Gedankenexperiment des Umgangs mit 10'000 CHF (Was würde ich damit anfangen?),

(8) Kurzer Filmtrailer: Warum extremer Luxus nicht realistisch ist und doch fasziniert (Die Geissens, die extremsten Villen/Appartements der Welt, die reichsten Menschen, Luxusreisen, Shopping-Sendungen, etc. → Medien nehmen folgende Antriebe der Menschen auf: Anerkennung und Liebesbedürfnis aber auch Gier und Neid, etc. Solche (fragwürdige aber oft quotenstarke) Sendungen als Ausgangspunkt nehmen.

(9) Provokative Aussagen auf Karten verteilen, anschliessend diskutieren und bewerten (Beispiele, nicht abschliessend):

- Shoppen ist Kompensation für verschiedenste schwierige Lebenssituationen (Liebeskummer, fehlende Wertschätzung durchs Umfeld, Stress bei der Arbeit, Perspektivlosigkeit etc.). Beim Shoppen tut man sich etwas Gutes, kurzfristiges Glücksgefühl wird erreicht, was aber nicht nachhaltig ist.
- Geld ist Macht: Ich kann tun und lassen was ich will, bei allfälligen Konsequenzen kann ich mich „frei kaufen“.
- Mit einem Lottogewinn von 1 Mio. CHF muss ich nie mehr arbeiten gehen.
- Frauen werden von der Konsumgüterindustrie genötigt, sich in jeder Saison neu einzukleiden, damit sie den Erwartungen der Gesellschaft gerecht werden.
- Shoppen ist einfach geil. Ein starkes Gefühl, das ich sonst selten habe in meinem Alltag.
- Dilemma-Situationen kreieren: „Was ist besser: 1000 CHF für sich alleine ausgeben – egal für was, oder dieses Geld für eine Party zusammen mit Kolleginnen/Kollegen investieren?“
- Warum soll ich Geld spenden? Ich bin doch nicht verantwortlich für das Leid der anderen!

b) Aktivitäten des Wissensaufbaus und daraus entstehende Produkte

Allgemein sollen die durch die Lernenden erarbeiteten Produkte nachhaltig sein und entweder im Alltag der Lernenden anwendbar sein oder als Hilfsmittel zur Verbesserung der Übersicht und die Planung der eigenen Finanzen dienen. Dabei sind konkrete Handlungskompetenzen im Alltag anzustreben.

Bei der Erarbeitung dieser Produkte sollen die Lernenden ihr Handeln in Bezug setzen zur wirtschaftlichen Umwelt und zu den verschiedenen Marktmechanismen, sie sollen aber auch ihr eigenes Handeln kritisch hinterfragen.

Das Kennenlernen und Anwenden von Instrumenten, die die Lernenden beim Aufbau von nachhaltigen Handlungskompetenzen unterstützen, stellt eine erste Hürde dar.

Diese Kompetenzen können während und nach den Lernsequenzen überprüft und bei Bedarf noch ergänzt werden. Damit die Lernenden nachhaltig mit Finanzen umgehen können, müssen den Lernenden konkrete situative Handlungsstrategien bewusst sein. Die Lernenden müssen ihre eigenen Verhaltensmuster im Umgang mit Finanzen erkennen und für die Zukunft Strategien entwickeln, wie sie ihre Kenntnisse zum eigenen Vorteil einsetzen. Dies stellt die zweite Hürde dar, die weniger leicht zu meistern ist, als das rein „mechanische“ Anwenden von Budgettabellen. Hier ist es schon während der Planungsphase im Rahmen der fachdidaktischen Analyse, aber auch bei der konkreten Unterrichtsplanung eine besonders situative Vorbereitung von zentralen Fragestellungen wichtig, die die verschiedenen Handlungsebenen berücksichtigen.

Kennen die Lernenden die Fallstricke im Umgang mit den Finanzen? Wenn ja, welche Strategien entwickeln sie, um diese Herausforderungen zu meistern?

Was ist wichtiger? Die Kenntnis, wie man ein Budget erstellt oder die Fähigkeit, ein Budget einzuhalten?

Einzelne Produkte (Übersichten, Zusammenfassungen, Skizzen etc.) sind sehr geeignet, um in der Gruppe erarbeitet zu werden. Es sind dies beispielsweise:

- Checklisten erstellen für nachhaltige und weniger nachhaltige Ausgaben.
- Eigene Budgets, Budgets für die Situation nach der Lehre/als junge/ Berufstätige/r mit Angestellten-Lohn erstellen, vergleichen und bewerten.
- Planungsdokument erstellen: Wie erreiche ich ein Sparziel?
- Einsatz von elektronischen Anwendungen im Umgang mit den eigenen Finanzen gezielt einsetzen und eigene Fähigkeiten optimieren (Finanz-Apps, E-Banking Software).

c) Abschluss/Transfer

Der bewusste Abschluss der Lernsequenz und ein Transfer der fachlichen und prozessualen Erkenntnisse ist sehr wichtig.

- Lernstandserhebung (Was habe ich dazu gelernt?)
- Reflexion (Lernjournal führen, nun auswerten)
- Wissen teilen (Kenntnisse, Tricks & Kniffs im Umgang mit Geld innerhalb der Klasse austauschen. Gefahrenzonen definieren: was sollte man unbedingt vermeiden/wo muss man sich in Acht nehmen)
- Die verschiedenen Handlungsdimensionen sichtbar machen (systemische, psychologische etc.) und im Schulzimmer visualisieren.

4 Dont's: Stolpersteine bei der Gestaltung von Lernangeboten im Bereich der finanziellen Allgemeinbildung

Einstieg

- **Nicht moralisieren** (Aussagen wie: „Verschuldung ist immer schlecht“, „Geld ausgeben ist schlecht“, „Geld ist nicht gut“, „entweder man hat den Umgang mit Geld im Griff oder man lernt es eh nicht“ vermeiden) Aussagen, die gewisse soziale Schichten anprangern, Schwarz-Weiss-Malen, Klischees vermeiden.
- **Theorie als Einstieg** verhindert eine offene Auseinandersetzung mit dem Thema. Besser: praktische Beispiele aus dem Leben der Lernenden wählen, aktuelle Ereignisse aufarbeiten und einordnen, Kultur und Geschichte als Einstieg nutzen. Finanzielle Fragestellungen sind schon an sich für viele Lernenden abstrakt.
- **Zu lange Einstiegsphase** mit viel Wissensvermittlung vermeiden (besser: die Lernenden sollen rasch selber tätig werden)
- **Fragestellungen sind zentral** (Mit guten Fragestellungen, die den Kern der Problematik treffen, sind die Lernenden sehr schnell und nachhaltig motiviert...)
- **Keine komplexen Aufträge am Anfang**. Inhalte sollen zusammen erarbeitet werden, Fachwissen soll Schritt für Schritt erarbeitet werden können.

Während den Arbeitsaufträgen

Die BL arbeiten isoliert an Einzelaufträgen, haben so wenig Austausch mit anderen BL und reflektieren ihr Verhalten im Umgang mit Geld zu wenig.

Budgetentwürfe nur als richtig und falsch bewerten, ohne die Umstände und die Herausforderung einer guten Finanzplanung zu diskutieren.

Heterogenität der Klasse unbedingt berücksichtigen. Verschiedenen Lerntempi und Lernniveaus vorbereiten.

Abschluss

- Abrupter Abschluss der Lernsequenz ohne Ergebnissicherung und ohne individuelle Auseinandersetzung der Lernenden mit dem Thema
- Fazit wird ausschliesslich durch Lehrperson geprägt
- Nach Abschluss der Lernsequenzen nie mehr aufs Gelernte zurückkommen. Besser: Lernende sollen nach 6-12 Monaten kontrollieren, ob sie sich im Umgang mit Geld weiterentwickelt haben.